

Schneeflocke

# **Weg in die Dunkelheit**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Als Severus Snape nach Hogwarts kommt, scheint für den stillen, in sich zurück gezogenen Jungen ein neues Leben zu beginnen. Das erste Mal erahnt er, was es bedeutet ein Zuhause zu haben, das erste Mal darf er spüren, daß er mehr als \Unglück\ ist.

Severus erfährt in Hogwarts was Freundschaft und Liebe bedeuten, doch auch hierhin verfolgen ihn Hass, Gewalt und zu Ende auch... Voldemort.

# Vorwort

Ich habe diese FF schon vor einiger Zeit geschrieben, weshalb hier ein kleiner Logikfehler zu finden ist. Lucius Malfoy ist in dieser FF im selben Jahrgang wie Severus Snape, wenngleich er einige Jahre älter ist. Ich hoffe aber, das wird niemanden nachhaltig stören. Hier an dieser Stelle sei auch die Warnung angebracht, daß es in diese FF zur wirklich abscheulichsten Art der Gewalt kommt, nämlich die von Eltern ihren Kindern gegenüber, sowohl körperlich als auch seelisch. Wer mit so etwas also nicht klarkommt, lieber nicht lesen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Stille Gedanken
2. Der Hogwarts-Express
3. Willkommen in Hogwarts
4. Die Auswahlzeremonie

# Stille Gedanken

Prinzipiell war Albus Dumbledore ein sehr ausgeglichener Mensch. Er war zufrieden mit sich und seinem Leben, welches er nun schon seit etlichen Jahren als Direktor von Hogwarts, der Schule für Zauberei und Hexerei, führte. Aufsehenerregende Ereignisse oder unvorhergesehene Geschehnisse raubten ihm nicht gerade den Schlaf, aber er lebte gerne ohne sie, wenn es sich denn vermeiden ließ.

Er liebte es, ein unbeschwertes, sorgloses Leben zu führen, wie es den meisten Menschen – da waren Zauberer nicht ausgeschlossen – nun einmal am liebsten war. Doch Hogwarts wäre nicht Hogwarts und die Welt wäre nicht richtig, wenn man leben könnte ohne sich Sorgen zu machen. Diese gab es in seiner Schule von jeher zuhauf. Diese Schule war kein Spaziergang, kein Kinderspiel, nichts, das man mal eben so nebenbei erledigte. Wer in diese Schule ging durchlief die beste zauberische Ausbildung die man sich als magisch begabter Mensch nur wünschen konnte, allerdings mußte man auch bereit sein, sein ganzes Ich als Einsatz mitzubringen.

In Hogwarts gab es seit jeher vier Häuser, da war Gryffindor – das Zuhause der Mutigsten unter Ihnen, Slytherin bot ein Heim für intelligente, zielstrebige und manchmal auch etwas verschlagene junge Menschen, Ravenclaw nahm nur die Klügsten unter ihnen auf und die Hufflepuffs – waren gutmütige Menschen mit keinen außerordentlich hervorstechenden Begabungen. Dennoch war jeder einzelne seiner Schüler etwas ganz Besonderes und Albus Dumbledore war stolz darauf, jeden einzelnen von ihnen beim Namen nennen zu können, oh ja, er verfügte schon über ein ausgesprochen intaktes Gedächtnis und das bei seinem fortgeschrittenen Alter von 120 Jahren.

Sein Lehrerkollegium indes war doch etwas jüngeren Datums. An seiner Seite seit nunmehr zehn Jahren unterrichtete Minerva McGonagall, deren 60. Geburtstag sie am Ende des letzten Schuljahres rauschend gefeiert hatten, ihres Zeichens stellvertretende Schulleiterin von Hogwarts, Professorin für Verwandlung und Hauslehrerin von Gryffindor. Dann war da noch Professor Horace Slughorn, altersmäßig perfekt auf Minerva abgestimmt, Lehrer für Zaubersprüche und Hausleiter von Slytherin. Diese beiden waren ein beständiger Bestandteil des Lehrerkollegiums, das in diesem Jahr – wieder ein mal – einige Neuerungen aufzuweisen hatte. Die Professoren Sprout und Flitwick waren neu zu ihnen gestoßen um Kräuterkunde und Zauberkunst zu unterrichten, sowie den Posten als Hauslehrer von Hufflepuff und Ravenclaw zu besetzen. Damit war eine große Sorge des Direktors erledigt, zwei Hauslehrer, die sich im selben Jahr zur Ruhe setzten, es war ihm wirklich kaum etwas erspart geblieben im letzten Jahr.

Dann noch diese Sache mit Tom Riddle, die ihm immer schwerer auf dem Herzen lastete, der sich nun Lord Voldemort nannte und kontinuierlich mehr und mehr Anhänger um sich scharrte. Er wußte nicht, wo das alles noch hinführen würde, doch es war – im Moment zumindest – auch nicht seine größte Sorge.

Minerva hatte ihm vor einigen Minuten die Liste mit den Namen der neuen Schüler gebracht, wobei sie ihn bat sein besonderes Augenmerk auf drei Namen zu werfen. Da war zum einen Lucius Malfoy, jüngster Sproß einer sehr wohlhabenden, einflußreichen Zaubererfamilie. Seit er sich erinnern konnte – und er verfügte wie bereits erwähnt über ein ausgesprochen gutes Gedächtnis – waren Mitglieder dieser Familie immer in Slytherin gewesen. Man munkelte, einige von ihnen hätten sich der Dunklen Magie zugewandt – nun, er wußte, daß dies so war – und der gute Casimir Malfoy sei nun ein Anhänger Lord Voldemorts, oder Tom Riddles, wie er es bevorzugte den Jungen zu nennen.

Der zweite Name war – Severus Snape.... Hm, Snape sagte ihm im ersten Moment nicht viel, doch eine kurze Anmerkung an der Seite von McGonagall, nämlich 'Eileen Prince', und sein Gedächtnis halfen ihm schnell wieder auf die Sprünge. Ja, da war doch was.... es hatte als ausgemachter Skandal gegolten, als Eileen Prince diesen Tobias Snape geheiratet hatte. Die Prince waren eine ebenso alte und 'reinblütige' – welch ein unsinniger, neumodischer Ausdruck – Familie, wie die Malfoys. Doch vor zwölf Jahren hatte Eileen Prince

eben diesen Tobias Snape geheiratet, der über keinerlei magische Talente verfügte, ein Muggel eben. Wenngleich ein überaus wohlhabender und in seiner Welt sehr angesehener Mann. Er konnte sich an die junge Frau gut erinnern, soweit er das im Gedächtnis behalten hatte, hatte sie ein ausgesprochen vorteilhaftes Händchen für die Kunst des Zaubertrankbrauens.

Der Dritte – durch ein helles Leuchten hervorgehobene Name – war Sirius Black, oh, ja. Die Blacks konnten sich problemlos neben den beiden anderen schon angesprochenen Familien einreihen. Ebenso alt, ebenso einflußreich und ebenso zugetan der Dunklen Magie. Das war eine interessante Mischung, wenn es dem sprechenden Hut nun gefallen würde, könnte dies ein sehr vielversprechender aber auch sehr anstrengender Jahrgang werden. Gut, daß er damals noch nicht wußte, wie anstrengend.

# Der Hogwarts-Express

Es war voll in diesem Zug, so unheimlich voll. Warum mußten so viele Menschen, auf so engem Raum zusammen sein? Warum mußte er überhaupt mit diesem Zug fahren, nach Hogwarts, wo er nicht wußte was ihn erwartete? Er wollte nicht, er wollte nicht weg aus seinem bisherigen Leben, Veränderungen waren ihm ein Greul, er konnte sie nicht leiden, weil ihm mit jeder Veränderung auch ein Stück Kontrolle über sein Leben entglitt.

Er hatte alles im Griff gehabt, sein bescheidenes Dasein, sein Ich. Doch nun drohte alles wieder aus den Fugen zu gleiten, was er sich in den letzten Jahren so mühsam aufgebaut hatte. Wie mußte er sich in Hogwarts verhalten? Was erwartete man dort von ihm? Waren da immer so viele andere Kinder? Nun, damit mußte er wohl rechnen. Aber auch dafür würde er eine Lösung finden, es würde eine Möglichkeit geben, sie sich vom Leib zu halten. Er wollte alleine sein, so wie er es sein ganzes Leben gewesen war. Die Nähe so vieler anderer Kinder beunruhigte ihn. Er war es nicht gewohnt so viele Stimmen zu hören, so viel Lachen, so viel unkontrollierte Gefühle. Das war nicht seine Welt, er wollte das nicht. Er wollte seine Ruhe, aber hier, im Hogwarts-Express gab es nichts, wo er sich zurückziehen, wo er sich hätte verstecken können.

So hatte er sich einfach in eines der Abteile geflüchtet, wohl in der unsinnigen Hoffnung, es würde außer ihm leer bleiben. Nun, diese Hoffnung wurde sehr schnell zerschlagen. Bald saßen neben ihm noch drei andere Jungen in seinem Alter in dem Abteil, die ihn erst seltsam musterten, dann aber wohl nicht für beachtenswert genug hielten, um sich mit ihm zu unterhalten. Das war ihm nur recht so, er redete nicht gerne, er hörte lieber zu. Doch das konnte er dafür perfekt.

So wie es aussah, waren die drei Jungen in seinem Abteil vorbereitet auf das was sie erwartete, als er es war. So sehr es ihn auch drängte zumindest ein wenig von ihrem Wissen zu erlangen, so wenig berauschend fand er die Idee ihnen eine Frage zu stellen. Nein, dann müßte er sie ansprechen, mit ihnen reden, wie würden sie darauf reagieren? Er ließ es lieber bleiben, auch ohne zu fragen konnte man Informationen erhalten, wenn man nur gut genug zu hörte. Also konzentrierte er sich auf seine größte – vielleicht einzige – Stärke und hörte zu.

Scheinbar teilnahmslos sah er aus dem Fenster, während Felder, Hügel, Berge und Täler an ihnen vorbeizogen. Wo immer dieses Hogwarts auch sein mochte, die Gegend gefiel ihm. Sie war ruhig, und Ruhe, das war doch alles was er wollte. Wie erwartet dauerte es nicht sehr lange, bis seine drei Abteilungs-Genossen angeregt miteinander zu plaudern begannen und ihn dabei völlig außer Acht ließen, ja, er war schon immer gut darin gewesen sich möglichst unsichtbar zu verhalten. Diese Begabung hatte ihm vielleicht sogar mehr als einmal das Leben gerettet.

“Auch das erste Jahr in Hogwarts?” begann der Junge mit den verstrubbelten, dunklen Haaren, das Gespräch.

Er war nicht sonderlich groß, nicht klein, von normaler, durchschnittlicher Statur mit einer runden Brille auf der Nase.

“Jo, wurde auch endlich Zeit!”, erwiderte er zweite schwarzhaarige, dessen Haare jedoch schulterlang – ebenso wie seine – doch leicht gewellt waren. “Sirius Black, und Dein Name?”

“James Potter, freut mich Dich kennen zu lernen.”

Der Junge namens Sirius sah fragend zu dem braunhaarigen, unauffällig dreinschauenden Jungen, der neben Severus – naja, auf der selben Bank aber am anderen Ende – saß.

“Und wer bist Du?”

“Remus Lupin, fahre auch das erste Mal nach Hogwarts.”

Die drei lächelten sich freundlich an. Doch Severus sah sofort, daß es einen eklatanten Unterschied zwischen den dreien gab. Die beiden namens Potter und Black waren beide in teure Roben gehüllt, die qualitativ sicher zu den besten auf dem Markt erhältlichen zählten. Die von Remus Lupin jedoch war – nun ja, nicht mehr ganz neu und die Qualität konnte nicht die beste gewesen sein, da er bereits einige Verschleißerscheinungen zeigte. Nicht, daß Severus das interessiert, oder gar gestört hätte, nein, das ganz sicher nicht. Aber es fiel eben auf.

Die Fahrt dauerte nun schon eine ganze Weile, wo zum Geier war dieses Hogwarts? Er hätte nicht gedacht, daß sie es erst spät am Abend erreichen würden, doch im Prinzip war das ja auch egal. Er hatte sich noch nie über Dinge aufgeregt, die er ohnehin nicht ändern konnte. Die drei anderen unterhielten sich nach wie vor, hin und wieder schnappte ein paar Worte auf, war jedoch schon vor langer Zeit zu der Erkenntnis gekommen, daß es nun wirklich nichts Sinnvolles gab, das er von ihnen würde erfahren können. Er hatte weder Interesse an Schokofroschkarten, noch an Quidditch. Für seine Vorstellungen schien es doch etwas albern auf einem Besen einem Ball hinterher zu fliegen. Er wußte nicht wie andere Menschen daran Vergnügen finden konnten, aber das interessierte ihn auch beim besten Willen nicht.

Inzwischen hatte er sich ein Buch aus seiner Tasche genommen und begonnen aufmerksam darin zu lesen. Ja, das war seine Welt. Bücher. In ihnen fand man das gesammelte Wissen der Menschheit, nichts konnte verlorengehen, nichts verfälscht werden. In diesen Büchern würde noch in einhundert Jahren das Selbe stehen wie heute. Sie faszinierten ihn einfach, zogen ihn immer wieder in ihren Bann. Es gab keine bessere Möglichkeit für ihn vor der Welt zu fliehen, als in eine andere einzutauchen und dies ermöglichte ihm das geschriebene Wort auf mannigfache Art und Weise.

“He, Du da, bist Du schon die ganze Zeit hier?”

Severus Snape hob langsam den Kopf, strich sich eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht und sah den Jungen, der soeben das erste mal – und das in einer nicht sehr freundlichen Art und Weise – das Wort an ihn gerichtet hatte an. Wie hieß er doch gleich? Ach ja, das war Potter.

“Ja” war die einzige Antwort, die ihm über die Lippen kam und für seine Verhältnisse war dies auch eine ausreichende Antwort auf die – ohnehin unsinnige - gestellte Frage.

“Ja was? Kannst Du nicht in ganzen Sätzen reden?”

“Ja, ich bin schon die ganze Zeit hier.”

Severus begann, diese Unterhaltung unangenehm zu werden. Warum konnte er ihn nicht einfach in Ruhe lassen? Was hatte er getan, um seine Aufmerksamkeit zu erregen?

“Was hast Du da?”

Nun mischte sich auch der andere Junge, Black, mit ein.

Severus versuchte, seiner Stimme einen möglichst ruhigen Tonfall zu geben, als er antwortete. “Ein Buch.”

“Ach, tatsächlich, na das erkenne sogar ich oder für wie blöde hältst Du mich? Und welches?”

Nun wurde der ganz in schwarz gekleidete Junge, doch ziemlich unsicher. Interessierte er sich wirklich

dafür, was er las? Nein, in seiner Stimme klang so viel Verachtung, daß man sie kaum als interessiert hätte bezeichnen können.

“Man bist Du eine null, ach, bleib´ doch mit Deinem Buch in Deiner Ecke und nerv´ uns nicht.”

Nerven? Mit was hatte er sie genervt? Nun, vielleicht war es ja seine pure Anwesenheit, die ihn genervt hatte? Wäre ja nicht das erste mal, er würde daran arbeiten müssen.

# Willkommen in Hogwarts

Hüter der Schlüssel und Ländereien von Hogwarts, das war sein Titel, seit er in der Schule arbeitete. Hörte sich schön an, aber im Prinzip hieß es übersetzt wohl soviel wie Mädchen für alles. Gut, Mädchen war vielleicht nicht ganz richtig, aber es traf dennoch zu. Nicht, daß es den überdurchschnittlich großen Mann ärgerte oder auch nur ansatzweise störte. Er mochte seine Arbeit und war dem Direktor mehr als dankbar, daß er ihm überhaupt die Chance gegeben hatte in Hogwarts zu bleiben, nach all dem was geschehen war.

Es machte ihm nichts aus, nicht im geringsten. Schön, zu Anfang hatte er sich schon etwas geärgert, wer hätte das nicht? Aber je länger er seine Arbeit nun verrichtete, desto zufriedener war er mit seinem Leben. Er bewohnte eine kleine Hütte am Rande des verbotenen Waldes. Nichts Besonderes, aber sein Zuhause und er war zufrieden damit. Er mochte die Kinder und sie mochten ihn. Er liebte die langen Spaziergänge mit Dumbledore, die – doch sehr einseitigen – Gespräche. Ja, der Direktor brauchte wirklich jemanden, mit dem er sprechen konnte, doch Hagrid wurde das Gefühl nicht los, daß ihm diese Rolle auf Dauer nicht zgedacht war.

Eine seiner Aufgaben war es, die Erstklässler zu Beginn des Schuljahres am Bahnhof in Hogsmeade – dem einzigen nur von Zauberern bewohnten Dorfes in England – abzuholen und mit ihnen mit den Booten nach Hogwarts überzusetzen. Es war – auch für ihn – immer wieder ein Erlebnis und es kribbelte ihm vor Vorfreude schon wieder bis in die Zehenspitzen, als er an die immer wieder faszinierten, erstaunten Gesichter der Kinder dachte.

Der Hogwarts-Express lief auf dem Bahnhof ein, Hagrid hob seine Lampe und lächelte vor sich hin. Er freute sich darauf, einige alte Freunde wiederzusehen, ebenso wie auf die neuen Schüler. Es war immer wieder etwas Besonderes so viele junge Menschen nach Hogwarts begleiten zu dürfen, ihre Entwicklung vom Kind zu Erwachsenen so hautnah mitzuerleben. Ja, er war ein rundherum zufriedener Mann.

Wie immer waren die Vertrauensschüler, die ihm freundlich zunickten die Ersten, die die Waggon verlassen, um die anderen Schüler hinaus zu dirigieren. “Erstklässler zu mir bitte!” Hagrid hob seine Lampe ein wenig höher und winkte den Kindern mit seiner gewaltigen Hand freundlich zu. Nicht wenige von ihnen wirkten eingeschüchtert, manche sogar ein wenig ängstlich. Dies traf freilich nur auf jene Schüler zu, deren Eltern Hagrid nicht mehr kennen gelernt hatten. Die Kinder ehemaliger Schüler traten dem riesenhaften Mann mit Offenheit und manchmal auch Neugierde entgegen. “Schön, sind alle da? Auf geht’s zu den Booten.”

Er hatte sich unauffällig in die Masse der anderen Erstklässler eingereiht, wohl darauf bedacht, diesen drei Jungs aus dem Zug nicht mehr über den Weg zu laufen. Irgendwie hatte er in ihrer Nähe ein ungutes Gefühl. Nicht, daß es irgend jemanden gab in dessen Nähe Severus ein gutes Gefühl gehabt hätte. Nein, Nähe an sich war schlecht, es war nicht gut jemandem zu nahe zu kommen. Das hatte er sehr schnell, sehr früh gelernt.

In Vierer-Gruppen stiegen sie in kleine Boote, die sie wohl nach Hogwarts bringen sollten, während die älteren Schüler mit Kutschen fuhren, die von schwarzen, fast zur Gänze abgemagerten pferdeähnlichen Tieren gezogen wurden. Warum hörte er nur hier und da, die Kutschen würden sich von alleine bewegen? Einen Moment dachte er darüber nach, verdrängte diese Frage aber bald wieder. Das Boot, in welches er schließlich stieg, teilte er mit diesem riesenhaften, ein wenig furchteinflößenden Mann und einem jungen, braunhaarigen Mädchen. Sie lächelte ihm freundlich zu, doch seine Miene blieb ausdruckslos, er drehte sich weg. Konnte sie ihn nicht einfach ignorieren? Damit konnte er umgehen. Freundlichkeit verunsicherte ihn, er wußte nie, wie er sie einzuschätzen hatte.

Während die Boote langsam immer weiter glitten, sah Severus erwartungsvoll an den Horizont, an dem nach kurzer Zeit ein Schloß auftauchte. Das mußte Hogwarts sein, anmutig und majestätisch ragte es auf dem Fels, umgeben von der See, erleuchtet von Tausenden von Lichtern. Severus spürte, wie sein Herz immer

schneller schlug, eine seltsame Nervosität ihn überkam, die er so gar nicht kannte. Er hatte oft Angst gehabt, hatte sich hin und wieder gefreut, doch dieses Gefühl war ihm fremd.

Irgendwie schien es ihm, als wäre er nach einer langen Reise endlich am Ziel angekommen. Erklären konnte er sich dies allerdings nicht. Er hatte Hogwarts nie zuvor gesehen, seine Mutter hatte ihm lediglich vor einer Woche mitgeteilt, daß er ab jetzt auf diese Schule gehen würde wie alle anständigen Zauberer, hatte ihm sehr genau gesagt, was sie von ihm erwartete, und damit war das Thema auch erledigt gewesen.

Sein Vater – natürlich – war von dieser Idee gar nicht begeistert gewesen. Er hatte getobt und geschrien, hatte seine Mutter geschlagen, ihn geschlagen. Er hatte wieder zu viel getrunken und Severus wußte, was das für ihn zur Folge haben würde. In dieser Nacht war er zum vierten Mal in diesem Jahr in die Notaufnahme der Klinik gebracht worden. Die Ärzte hatten ihm Fragen gestellt, hatten ihm gesagt, sie würden ihm helfen. Aber Severus Snape wußte schon sehr lange, daß ihm niemand helfen würde. Es war so gewesen, wie es immer gewesen war. Sein Vater war am nächsten Tag mit einem Geschenkkorb und seinem Scheckbuch in die Klinik gekommen und hatte ihn wieder abgeholt. Daß sie ihm eigentlich hatten helfen wollen, hatten da schon wieder alle vergessen.

Geistesabwesend rieb sich der Junge den rechten Arm, er schmerzte noch ein klein wenig. Die blauen Flecken waren die letzten Zeugen jener Nacht, die langsam verblaßten, wie auch die Erinnerung. Vielleicht würde es ja hier, in Hogwarts besser werden? Seine Eltern waren weit weg, vielleicht wäre er hier einmal sicher? Langsam keimte so etwas wie Hoffnung in ihm auf. Vielleicht war das hier wirklich seine Chance? Er würde es sehen, nur nicht zu sehr hineinsteigern, wer sich Hoffnungen macht, geht auch das Risiko ein enttäuscht zu werden.

Hagrid führte die Kinder von der Anlagestelle ins Schloß hinauf, immer darauf bedacht schön langsam zu gehen. Er wußte, wie begierig die Neulinge jeden Eindruck von Hogwarts in sich aufzogen. Ihm war es damals nicht anders gegangen und er wollte den Kindern diese Moment nicht rauben, er wollte, daß sie jede Sekunde dieses einmaligen Erlebnisses genossen.

Schon die ganze Zeit ging ein kleiner, ruhiger, gänzlich in schwarz gekleideter, unscheinbarer Junge neben ihm. Er hatte sich von den anderen abge sondert, hatte sich mit niemandem unterhalten. Für einen Moment glaubte Hagrid, er wollte vielleicht nicht hier sein, hatte Heimweh, das gab es oft. Nicht alle Kinder waren davon begeistert mit elf Jahren von zu Hause weg zu müssen, auf eine fremde Schule, wo die meisten von ihnen niemanden kannte. Für einige Kinder war dieser neue Lebensabschnitt schwer zu bewältigen.

Doch die leuchtenden Augen des Jungen zeigten ein ganz anderes Bild. Völlig fasziniert erkundeten seine rabenschwarze Augen jeden Zentimeter der imposanten Anlage. Unvermittelt fand sich die Hand des großen Mannes auf den schmalen Schultern des fast schon schwächigen Jungen wieder. “Na, das ist ein Ding, he?”

Der Junge nickte nur, kühl, distanziert, und wich einen Schritt zurück, woraufhin Hagrid rasch seine Hand zurück zog. Von einer Sekunde auf die andere war jedes Leuchten aus den Augen des Kindes verschwunden, als hätte er sich hinter eine unsichtbare Wand zurückgezogen, die irgendwo tief in seinem Inneren verborgen lag.

“Hm, schon gut Junge, schon gut” flüsterte Hagrid leise und wandte sich dann lauter an alle “Willkommen in Hogwarts!”

sssSSSsss

Wenn ihr hier unten angekommen seit, vergesst bitte nicht, den Review-Butten zudrücken. ;-)

# Die Auswahlzeremonie

Severus war leicht verstört, während er – wie alle anderen – hinter Hagrid das Schloß betrat. Von innen wirkte es noch imposanter, überwältigender als von außen. Dies sollte also für die nächsten sieben Jahre sein Zuhause sein? Nun, er konnte sich durchaus Schlimmeres vorstellen. Alles in diesen Mauern zeugte von einer geschichtsträchtigen, geheimnisumwogenen Vergangenheit. Wieviel hatten diese Steine gesehen? Wieviele Zauberer, längst vergangen, waren über diese Steine gelaufen? Severus empfand schon fast so etwas wie Ehrfurcht, als er den anderen die große Steintreppe hinauf folgte, an deren Ende sie von einer sehr streng aussehenden, älteren Frau erwartet wurden. Rasch sah der Junge sich suchend um, doch der große Mann, der sie bis zum Fuße der Treppe geleitet hatte, war verschwunden.

“Guten Tag Erstklässler, mein Name ist Professor McGonagall, ich werde Sie gleich in die Große Halle führen, wo die Auswahlzeremonie beginnen wird.”

Severus sah die große Frau verwundert und ein wenig unsicher an. Auswahlzeremonie? Was, wenn ihn niemand haben wollte? Mußte er dann wieder zurück?

“Ich werde Ihnen den sprechenden Hut aufsetzen, der Sie dann Ihren Häusern zuteilen wird. Es gibt derer vier, Gryffindor, Ravenclaw, Hufflepuff und – Slytherin.” Ein Gemurmel ging durch die Menge der Schüler, hier und da wurden kurze Blicke getauscht. “Je nachdem, welchem Haus Sie zugeteilt werden, werden Sie sich an Ihre Haustische begeben und denken Sie daran, für die nächsten sieben Jahre wird Ihr Haus gleichbedeutend Ihrer Familie sein. Folgen Sie mir jetzt bitte.”

Albus Dumbledore liebte diesen Auftakt zum neuen Schuljahr. Sooft hatte er der Auswahlzeremonie nun schon beigewohnt, doch war es jedes mal wieder ein Ereignis. Lächelnd betrachtete er sich die Neuankömmlinge. Es war wie jedes Jahr. Eine Gruppe kleinlauter, verängstigter, eingeschüchterter Kinder. Doch er wußte, daß sich dieses Verhalten schon bald ändern würde. In einer Woche würden sie den übrigen Schülern in nichts mehr nachstehen, alle Unsicherheit würde sich legen. Diese eine Woche war die Ruhe vor dem Sturm, die jeder Schüler brauchte, um sich einzugewöhnen. Für die Lehrer war es freilich, die reinste Erholung.

Während Albus' Blick durch die Reihen glitt, blieb dieser an einem Jungen hängen. Er wußte nicht so recht warum, es war ein kleiner, schwächlicher Junge, mit schwarzen, kinnlangen Haaren, die leblos an ihm herunter hingen. Sein Blick war ausdruckslos, fast schien er ein wenig gehetzt. Albus hatte viele, sehr viele Schüler kommen und gehen gesehen, doch nicht einmal Tom Riddle hatte ihn so in seinen Bann gezogen wie dieser unscheinbare Junge.

Sein Gedankengang wurde jäh unterbrochen, als der sprechende Hut mit seinem alljährlichen Willkommenslied begann, dem er gut zuhören mußte, sonst wäre sein alter Freund sicher für den Rest des Jahres beleidigt und einen ständig zänkenden, sprechenden Hut in seinem Büro wollte er wirklich nicht riskieren.

Es waren einst der Gründer vier,  
sie nun zu repräsentieren, deshalb bin ich hier.

Sie alle sind schon längst vergangen,  
doch um Ihre Seelen müssen wir nicht bangen.

Haben mich für euch hier gelassen,  
ich werd' mich mit jedem von euch befassen.

Die Zeit der Entscheidung wird bald kommen,  
niemand kann seinem Schicksal entkommen.

Ein jeder muß seinen Platz einnehmen,  
ich werd euch den entsprechenden Schups nur geben.

Drum setzt mich nun auf euren Kopf,  
wer sich nicht traut, ist ein armer Tropf!

Professor McGonagall trat nun neben den sprechenden Hut und hob ihn leicht an.

“Remus Lupin” ein Junge mit hellbraunen Haaren und ebenso braunen Augen trat hervor, sichtlich nervös und ein wenig unsicher. Dumbledore lächelte in sich hinein. Es war jedes Jahr eine undankbare Aufgabe für denjenigen, der als erstes nach vorne mußte. Die meisten Schüler wußten zwar, wie die Zeremonie ablief, doch etwas zu wissen und es zu erleben, waren zwei gänzlich verschiedene Schuhe.

“Gryffindor!” entschied der Hut und Albus meinte, ein flüchtiges Lächeln auf Minervas Gesicht zu sehen, war sie doch Hausleiterin eben jener Gryffindors. Es folgten einige andere Schüler, jeder mehr oder weniger nervös. Der Professor versuchte sich möglichst alle Namen einzuprägen, er haßte es, einen Schüler – der ihm einmal zufällig im Flur über den Weg lief – nicht direkt mit dem Namen anzusprechen zu können.

“Lucius Malfoy” Dumbledores Kopf schnellte nach oben, das interessierte ihn jetzt doch ein wenig mehr, wobei er schon ahnte – nein eigentlich wußte -, daß auch dieser Malfoy für Slytherin zgedacht war. Er wurde nicht enttäuscht. Der sprechende Hut hatte den silber-blonden Kopf noch nicht einmal richtig berührt, als er ihn schon Slytherin zuwies. Es folgte ein junges Mädchen, das Ravenclawe zugeteilt wurde, anschließend vernahm er den Namen

“Severus Snape” und stellte erstaunt fest, daß es sich bei Severus Snape um eben jenen Jungen handelte, der ihm so aufgefallen war, kaum daß er die Halle betreten hatte.

Unsicher stieg der Junge die kleine Stufe zu dem hölzernen Schemel nach oben und fast schien es Dumbledore, als würde er leicht zittern, was das fast übermächtige Gefühl in ihm auslöste nach vorne zu gehen und dieses Kind schützend in den Arm zu nehmen. Was in Merlins Namen war eigentlich in ihn gefahren?

“Hm, ich sehe großen Mut in Dir, Du wirst über Dich hinauswachsen, große Taten vollbringen. Du hast alle Werte, die ein Gryffindor braucht. Aber ich sehe da auch absolute, bedingungslose Treue, Intelligenz, den Willen ein gesetztes Ziel unter allen Umständen erreichen zu wollen, schwierig, schwierig, alles das, was ein Slytherin braucht....”

Dumbledore stutzte. Es kam hin und wieder schon vor, daß der sprechende Hut sich nicht ganz sicher war, Ravenclawe und Slytherin war hier das beliebteste Pärchen, da beide Häuser großen Wert auf überdurchschnittliche Intelligenz legten. Daß der Hut sich zwischen Gryffindor und Slytherin, den wohl grundsätzlich verschiedensten Häusern nicht entscheiden konnte, das war ihm noch nicht untergekommen. Zu gegensätzlich waren die Werte dieser beiden Häuser, eigentlich. Für eine Weile trat betretenes Schweigen ein, doch dann ging ein Ruck durch den sprechenden Hut, der tief im Gedanken gewesen zu sein schien.

“Nein, Du mußt nach Slytherin!”

Wieder ging ein Zucken durch Dumbledore, mußte? Diesen Ausdruck hatte der sprechende Hut noch nie benutzt. Doch dem jungen Snape war es offensichtlich gleich. Er war so verlegen, fast eingeschüchtert gewesen, daß er fast schon vom Stuhl sprang und mit sichtlich errötetem Kopf an den Haustisch der Slytherins eilte.